

Rede von DFV-Präsident Hans-Peter Kröger
zur 62. Delegiertenversammlung am 27.11.2015 in Berlin

Es gilt das gesprochene Wort
Sperrfrist: 27.11.2015, 13.00 Uhr

Anreden

meine sehr geehrten Damen und Herren,

seit dem 4. Juli 2003 sind nun fast zwölftehalb Jahre vergangen.

Seinerzeit haben wir nicht nur 150 Jahre Deutscher Feuerwehrverband gefeiert und den Landesfeuerwehrtag Baden-Württemberg, sondern auch einen neuen Präsidenten gewählt.

Heute wählen wir nun den fünften Nachkriegspräsidenten nach Albert Bürger (1952 bis 1981), Hinrich Struve (1981 bis 1993) und Gerald Schäuble (1993 bis 2003) und mir.

Den Bericht des Präsidenten, des Präsidiums und des Bundesjugendleiters finden Sie auf den Seiten 8 bis 20 des Tagungsbandes abgedruckt.

Rückblick und Bilder meiner Amtszeit sind im neuesten Feuerwehr-Jahrbuch dargestellt, das vor Ihnen liegt.

Unter den Überschriften

- Neukonzeption des Zivilschutzes
- Absicherung von Vorschäden
- Erhalt der Feuerschutzsteuer
- Verbreitung von Rauchwarnmeldern
- Warnung der Bevölkerung
- Selbsthilfe der Bevölkerung
- Einführung des Feuerwehr-Führerscheins
- Auszeichnung von Feuerwehrangehörigen
- Bundesgeschäftsstelle in Berlin
- Europäische Vertretung in Brüssel
- Berliner Abend der deutschen Feuerwehren
- Deutscher Feuerwehr-Verbandstag
- Zukunftsprogramm „DFV 2020“
- Beirat des DFV
- Förderkreis des DFV
- Frauen und Mädchen in den Feuerwehren
- Integration in die Feuerwehren
- Zusammenarbeit mit der Wirtschaft
- Weltleitmesse Interschutz
- Gemeinschaft der helfenden Hände

sind die wesentlichen Projekte meiner Amtszeit dargestellt.

Vor wenigen Tagen hat uns die Nachricht erreicht, dass der Deutsche Bundestag auch im Haushaltsjahr 2016 fünf Millionen Euro zusätzlich für neue Katastrophenschutz-Fahrzeuge in der ergänzenden Ausstattung des Bundes bereitstellt. Wenn damit auch der ursprüngliche und seit Jahren gekürzte Haushaltsansatz noch nicht wieder erreicht ist, so werden doch die Forderungen der Resolution unserer 61. Delegiertenversammlung im vergangenen Jahr mit den bereits beauftragten Löschfahrzeugen LF KatS und der primären Verwendung der zusätzlichen Mittel für Feuerwehr-Fahrzeuge weitgehend erfüllt.

Mein Dank gilt den zuständigen Abgeordneten – mit denen wir ein vertrauensvolles Miteinander pflegen – für die geleistete Überzeugungsarbeit in den Fraktionen!

Zu einem wehrhaften Staat gehört auch ein handlungsfähiger Bevölkerungsschutz. Genau deshalb hatte die Bundesregierung nach den Anschlägen vom 11. September 2001 in den USA den Zivilschutz neu konzipiert. Der DFV hat dann erfolgreich auf die Einigung von Bund und Ländern im Jahr 2007 für die gemeinsame Finanzierung der ergänzenden Bundesausstattung gedrängt.

Die unfassbaren Anschläge in Paris haben uns die Bedrohung durch den Terrorismus gerade jetzt wieder schmerzhaft vor Augen geführt.

Was bleibt noch zu sagen?

Das System der helfenden Hände dauerhaft leistungsfähig zu erhalten, war mein Programm beim Amtsantritt.

An der grundsätzlichen Bedeutung dieses Vorhabens hat sich bis heute nichts geändert.

Die Feuerwehren sind kommunale Einrichtungen. Sie wirken zuallererst im Lokalen. Dreh- und Angelpunkt unseres Systems sind die Freiwilligen Feuerwehren, deren Mitglieder sich aus den Menschen im Ort oder im Stadtteil rekrutieren. Es sind die Nachbarin und der Nachbar, die bei Not und Gefahr zur Stelle sind, die Hilfe bringen, die eigene Belange zurückstellen.

Feuerwehr nach unserem Verständnis kann in Deutschland nur funktionieren, wenn es weiterhin Ehrenamtliche gibt, die sich für andere einsetzen, die sich gemeinsam engagieren.

- Kinder in der Feuerwehr
- Jugendfeuerwehr
- Seiteneinsteiger für die Einsatzabteilungen
- Frauen in der Feuerwehr
- Integration von Migrantinnen und Migranten
- Inklusion
- Feuerwehr 65plus

waren dabei unsere Themen.

Alle sind aktuell, nach wie vor.

Als wir 2008 in Fulda das Programm „DFV 2020“ beschlossen haben, wurde sauber formuliert:

„Die Feuerwehr steht für eine Gemeinschaft, die Menschen Hilfe leistet, unabhängig von Herkunft, Religion, Geschlecht und Ansehen der Person. Feuerwehr steht für solidarisches Miteinander, Zusammenhalt, Kameradschaft und eine verlässliche Gemeinschaft.“

Heute gilt dieses Leitbild mehr denn je.

In diesem Miteinander, in dieser Gemeinschaft schaffen wir es auch, die riesige Herausforderung der Integration anzunehmen und Menschen mit anderem kulturellen Hintergrund die Feuerwehr und das Ehrenamt näherzubringen.

Mein Dank gilt all den Feuerwehren, die sich landauf, landab für Flüchtlinge engagieren: die bei der Versorgung und Unterbringung ankommender Menschen helfen, die medizinische Erstversorgung leisten, die Brandschutzaufklärung in Unterkünften anbieten oder Brandwachen stellen, die mit den Jugendfeuerwehren in Flüchtlingsquartiere gehen und die ihre Tore für unsere neuen Nachbarn öffnen.

Meine Damen und Herren,

„wer sich in Deutschland gesellschaftlich engagiert, muss entweder zu viel Zeit haben, dumm sein oder schlechte Absichten haben“ – ja, diese Meinung gibt es.

Feuerwehrleuten geht es um die Ehre, nicht ums Geld. Aufwandsentschädigungen für Führungsämter oder Spezialaufgaben, Altersversor-

gungsansätze oder steuerliche Freibeträge stehen selbstverständlich auf einem anderen Blatt und müssen natürlich auch angepasst werden.

Ausschließlich von Opfer und Aufopferung zu sprechen, passt aber auch nicht mehr in die Zeit.

Ist ehrenamtliches Engagement nicht vielmehr ein intelligentes Investment an Zeit, das auch die Frage beantwortet: Was ist mein Nutzen, den ich mit dem Nutzen anderer verbinden kann?

Betriebe am Ort, ob Handwerk oder Handel, nehmen liebend gerne Auszubildende aus den Jugendfeuerwehren. Wenn sie gut sind, können sie bleiben – und die Feuerwehr hat gute Einsatzkräfte, auch tagsüber.

Auch ganz ohne hauptamtliche Verstärkung wird es künftig nicht gehen. Es wird auch nicht immer ausreichen, nur an den kleinen Stellschrauben zu drehen.

Gerade so traditionsbehaftete Einrichtungen, wie auch unsere Feuerwehren sie sind, neigen zum „weiter so“, bis es zu spät ist.

Einer Freiwillige Feuerwehr, die wegen Personalmangel geschlossen werden muss, wird man nie wieder Leben einhauchen können.

Eines ist sicher: Die Zukunft birgt erhebliche Risiken für diejenigen, die nicht veränderungsbereit sind.

Wenn wir unsere Werte leben, werden wir unsere Zukunft meistern.

Wir werden alle bestehenden und entstehenden Aufgaben lösen!

Heute stehen wir gut da. Aber reicht das für morgen, reicht das für übermorgen?

Kamerad Ludwig Geiger und ich verabschieden uns heute aus dem verbandlichen Dienst, und wir freuen uns, dass andere Kameraden bereit sind, Verantwortung zu übernehmen und Erfolge zu erarbeiten. Erfolg fällt leider nicht vom Himmel. Qualität kommt nämlich von Quälen.

Allen, die heute gewählt werden und das Steuer übernehmen, wünsche ich eine glückliche Hand, Entschlossenheit und Durchsetzungskraft.

Allen Kameradinnen und Kameraden unserer großen Organisation – egal ob sie Verantwortung tragen oder einfach mit ihrem persönlichen Engagement zum Gelingen des Ganzen beitragen – wünsche ich trotz allen Auf und Abs immer auch Kameradschaft, Freunde und Erfolgserlebnisse. Kommen Sie immer gesund von Ihren Einsätzen zurück!

Zum Schluss möchte ich Ihnen allen – hier im Saal bis in die Feuerwehren hinein – noch drei grundsätzliche Gedanken mit auf den Weg geben.

Erstens: Föderalismus als Wettstreit um die beste Lösung macht uns so innovativ. Aber wir sollten uns auch auf die Wurzeln unserer verbandlichen Idee besinnen: Die Zukunft sehe ich in einem Mindestmaß an Standardisierung und Kooperation. Gleiche Fahrzeuge, wenigstens in einer Region, sind sinnvoll, damit alle auch im Dunkeln ihr Handwerkzeug finden.

Zweitens: Modernisierungsverweigerer werden zu Modernisierungsverlierern und haben keine Zukunft. Wer den richtigen Kurs für die Zukunft anlegen will, der muss nach vorn blicken, nicht zurück oder sonst wohin. Wir meistern Herausforderungen im Einsatz, weil wir uns immer weiter entwickeln. So wird es uns auch gelingen, die Feuerwehr in die Zukunft zu transformieren.

Drittens: Schluss mit dem Jammern! Einer Vereinigung, die sich jeden Tag selbst entwertet, weil sie sich selbst schlecht redet, der will niemand angehören. Wir haben so viel Positives zu bieten, und wir können stolz darauf sein, was wir tun – lasst uns das in den Vordergrund stellen!

Den deutschen Feuerwehren und dem Deutschen Feuerwehrverband wünsche ich eine glänzende Zukunft!